Mann und Frau, Jung und Alt, Arm und Reich...

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen

Heiden, 6. März 2016

Kolosser 3,18-4,1

Gott ist ein Gott der Ordnung! Anders formuliert: Ordnung ist eine Eigenschaft Gottes. Ein Beispiel: Er schuf die Welt, indem Er Ordnung in das Chaos brachte.¹ Er trennte das Licht von der Finsternis und schied das Wasser vom Land. Man kann also sagen: Gott schuf, indem Er das Chaos in Ordnung verwandelte.

Ursprünglich setzte Gott den Menschen als Verwalter Seiner Ordnung ein. Das Problem ist aber, dass der Mensch selber Gottes Ordnung in ein Chaos verwandelte. Als Geschöpf entledigte er sich eigenmächtig seiner von Gott zugewiesenen Ordnung und masste sich an, Gott zu sein.

Er stellte sich in der Hierarchie auf die Ebene Gottes und meinte: „Ich bin autonom! Ich kann selber bestimmen, was für mich gut oder schlecht ist.“ Der Sündenfall Adams und Evas war eigentlich nichts anderes als die menschliche Widersetzung der göttlichen Ordnung. Der Mensch spielt Gott. Er nimmt sein Leben selber in die Hand und schafft dadurch ein riesiges Chaos.

Die Bibel nennt das Sünde. Man könnte auch von der Zweckentfremdung des Menschen sprechen. Wir Menschen waren dazu berufen die göttliche Ordnung zu erhalten. Stattdessen zerstören wir sie und schaffen Chaos. Werfen wir nur einen Blick in unsere Gesellschaft: Da sind

- Menschen, die ein finanzielles Chaos in ihrem Leben angestellt haben, weil sie nicht nach der göttlichen Ordnung im Umgang mit ihrem Geld gefragt haben,
- Menschen, die durch Prostitution oder Überarbeitung Raubbau an ihrem Körper betrieben haben, weil sie nicht nach Gottes Willen im Umgang mit ihrem eigenen Körper gefragt haben,
- Ehen, die auseinanderbrechen,
- jahrelange Freundschaften, die kaputt gehen,
- Familien, die wegen einer Erbschaft völlig zerstritten sind usw.

Und das nur, weil wir Menschen uns durch unseren sündhaften Lebensstil der göttlichen Ordnung widersetzen. Unsere Welt ist ein furchtbares Durcheinander, ein grauenhaftes Chaos. Wir Menschen sind Weltmeister darin, Gottes Ordnung auf den Kopf zu stellen.

Doch in dieses Chaos griff Gott ein zweites Mal ordnend ein. Er sandte Seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus in diese Welt. Dieser nahm das Übel bei der Wurzel, indem Er die Sünde auf sich lud und dafür büsste. Er bezahlte mit Seinem Leben für die Unordnung, die wir in unserem Leben angestellt haben. Nun bietet Er uns zweierlei an:

Erstens will Er die Wurzel allen Übels in unserem Leben entfernen, indem Er uns unsere Sünden vergibt und *zweitens* will Er uns im Alltag helfen, wieder Ordnung in unser Leben zu bringen. Wie das geht, fragt ihr? Indem ihr Ihm sagt, was ihr alles in eurem Leben verbockt habt.

Sagt Ihm, was alles schief gelaufen ist. Bekennt Ihm eure Sünden und bittet Ihn um Vergebung. Gott ist ein Gott, der gerne vergibt! Er möchte uns aber nicht nur unsere Sünden vergeben, sondern auch ganzheitlich helfen, unser Leben neu zu ordnen. Das erfordert, dass wir bereit sind, unser Leben voll und ganz nach Seinem Willen auszurichten.

Was ab jetzt zählt, ist nicht mehr *unsere* Ordnung, die ja letztlich ein riesiges Chaos war, sondern *Seine* Ordnung. In der Bibel finden wir viele wertvolle Gebote und Ratschläge rund um das menschliche Leben hier auf Erden. Wir finden Anweisungen und Bestimmungen, wie wir mit der Sexualität umgehen, wie wir zwischenmenschliche Beziehungen gestalten oder wie wir mit Geld umgehen sollen.

Wenn Gott uns vom Grundübel, welches für unser Lebenschaos verantwortlich ist – nämlich die Sünde –, befreit, wird sich das heilsam und völlig auf unsere Lebensgestaltung auswirken. In unserem heutigen Predigttext geht es genau darum: Wer Christ geworden und bereit ist, Je-

¹ Vgl. Gen 1,1ff.

sus konsequent nachzufolgen, bei dem wird man eine grundlegende Lebensveränderung wahrnehmen.

In unserem heutigen Predigttext werden drei Hauptbereiche unseres Lebens angesprochen, in denen sich die Wiedergeburt heilsam auswirken wird: die Ehe, die Kindererziehung und die Arbeitswelt.

Die Ehe²

Kol 3,18: *Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt.*

Aus zwei Gründen enthält dieser Vers in unserer heutigen Zeit Explosionsstoff: Zum einen, weil man die göttliche Ordnung im Hinblick auf die Familie missachtet – man denke nur an den Feminismus und den ganzen Genderwahn –, und zum anderen, weil man die Unterordnung der Frau als Minderwert ansieht.

Die Bibel lehrt jedoch an keiner Stelle, dass die Frau weniger wert ist als der Mann. In Gottes Augen sind beide gleichwertig. Aber Gott hat dem Mann bereits seit der Schöpfung die Hauptverantwortung in Ehe und Familie zugeordnet. Dass die Frau seine Gehilfin sein soll, drückt nicht die Minderwertigkeit der Frau aus, sondern die Hilfsbedürftigkeit des Mannes.³

Der Begriff „Gehilfin“ bzw. „Hilfe“ ist im Alten Testament durchwegs ein positiver Begriff. Er wird überwiegend auf Gott bezogen, der uns Menschen eine unverzichtbare Hilfe ist. So fragt der Psalmist: *Woher kommt meine Hilfe?* und liefert gleich die Antwort: *Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.*⁴ Es war also Teil der göttlichen Schöpfungsabsicht, Mann und Frau gleichwertig, aber andersartig zu schaffen.⁵

Der Sündenfall war eine Missachtung der göttlichen Schöpfungsordnung. Adam hätte als Hauptverantwortlicher eingreifen und das Gespräch zwischen der Schlange und Eva unterbinden müssen. Stattdessen stand er als der eigentlich Hauptverantwortliche neben Eva und überliess ihr die Diskussion mit der Schlange. Als Eva dann von der verbotenen Frucht ass, nahm er sogar auch davon, als Eva sie ihm reichte.

Mit anderen Worten: Der Sündenfall ist die Folge der Missachtung dieser göttlichen Ordnung. Als Gott dann Adam und Eva aufsuchte, rief Er nicht zuerst Eva, obwohl sie ja zuerst gesündigt hatte, sondern Er rief Adam und stellte ihn zunächst zur Rede. Bei der Strafankündigung erinnerte Gott Eva dann u. a. an die ursprüngliche Ordnung, nämlich dass ihr Verlangen nach dem Manne sein wird und er ihr Herr sein wird.⁶

Diese Ordnung wird an verschiedenen Stellen im Neuen Testament aufgegriffen und bestätigt.⁷ In Eph 5,21–25 macht Paulus z.B. einen Vergleich. Er schreibt, dass sich die Frau dem Manne so unterordnen soll, wie sich die Gemeinde Christus in allem unterordnet.

Was würdet ihr von einer Gemeinde halten, die sagt: „Im Bereich der Missionsarbeit halten wir uns an Gottes Wort, aber was die Gottesdienste anbelangt, gestalten wir diese so, wie es uns gefällt. Da fragen wir nicht nach Gottes Willen.“ Das wäre keine ganzheitliche Unterordnung.

Wie sieht Unterordnung im Alltag aus? Petrus geht konkreter auf diese Frage ein.⁸ Den gläubigen Frauen, die nichtgläubige Männer haben, rät er das Christsein vorzuleben, statt ihre Männer belehren zu wollen. Der heilige Lebenswandel vermag den Glauben besser zu vermitteln als viele leere Worte. Ferner sollen die Frauen sich nicht so sehr um Äusserlichkeiten und nicht um die äussere, sondern vielmehr um die innere Schönheit bemühen.

Diese besteht gemäss Petrus in einem sanften und stillen Geist. Ich möchte hier keiner Frau zu nahe treten, aber was Petrus hier schreibt ist genau das, was wir beispielsweise in Spr 11,22

² Wenn wir uns im Folgenden damit beschäftigen werden, wie sich das Gläubigwerden heilsam auf den Bereich der Ehe auswirkt, müssen wir zunächst einmal aus biblischer Sicht definieren, was eine Ehe überhaupt ist. Im Sinne des Schöpfers ist sie eine zwischenmenschliche und lebenslängliche Verbindung zwischen *einem* Mann und *einer* Frau. Eine Ehe wurde weder zu alt- noch zu neutestamentlicher Zeit im Tempel oder in der Synagoge geschlossen. Es war vielmehr ein öffentlich-rechtlicher Akt, der mit der heutigen standesamtlichen Heirat verglichen werden kann. Die Christen in den ersten Jahrhunderten n. Chr. empfanden jedoch das Bedürfnis, nach der staatlichen Eheschliessung den Segen Gottes für ihre Ehe zu erbitten. Daraus ist dann allmählich die sogenannte „kirchliche Trauung“ hervorgegangen, die heutigentags in unterschiedlicher Färbung je nach Denomination vorgefunden werden kann.

³ Der Mann ist auf Hilfe angewiesen! Wer kann ihm am besten ergänzend und helfend beistehen? Die Frau!

⁴ Vgl. Ps 121,1f.

⁵ Damit hat Gott vorgesorgt, dass Mann und Frau einander entsprechen und ergänzen sollen, anstatt einander zu konkurrieren.

⁶ Vgl. Gen 3,16.

⁷ Vgl. 1 Kor 14,34; Eph 5,21–24; 1 Tim 2,9–15; Tit 2,5; 1 Petr 3,1–6.

⁸ Vgl. 1 Petr 3,1–6.

lesen, wo es heisst: *Ein goldener Ring im Rüssel einer Sau, [so] ist eine Frau, die schön, aber ohne Feingefühl ist.*⁹ Es kommt also auf die innere Schönheit an, denn *die* ist vor Gott angenehm.¹⁰

Wir leben heute in einer Zeit, in welcher der Wert einer Frau von ihrem Aussehen abhängig gemacht wird und in der das Hausfrau-Sein als eine minderwertige Tätigkeit gegenüber anderen Berufen angesehen wird. Die Bibel stellt diese zwei weltlichen Ideale auf den Kopf, indem die innere Schönheit der Frau und die primäre Bestimmung der Frau für den Haushalt hochgehalten und als von Gott gewollt dargestellt werden.

Wenn in unserer Zeit eine Vollzeit-Hausfrau mit Kindern auf dem Spielplatz mit anderen Müttern in Kontakt kommt, ist sie oft eine Ausnahme. Die meisten Frauen in ihrem Alter verbinden Beruf und Karriere irgendwie mit Kindererziehung. Das scheint auch – oberflächlich gesehen – zu klappen, aber oft werden die Langzeitfolgen erst später im Leben sichtbar: kaputte Ehen und Kinder, die ihren Lebensweg nicht richtig finden.

Das grosse Problem ist, dass das gesamte gesellschaftliche System mitschuldig ist. Ich möchte deshalb an dieser Stelle einmal all jenen Müttern und Hausfrauen ein grosses Lob aussprechen, die bereit sind, ein Stück weit auf Karriere oder eigene Interessen zu verzichten, um so auch der biblischen Grundbestimmung der Frau gerecht zu werden.

Ein gläubiger Mann und Familienvater wurde einmal gefragt, was seine Frau beruflich mache. Er erwiderte: „Sie ist Vollzeit-Managerin eines fünfköpfigen Unternehmens!“ Er meinte damit seine Familie. Wie ehrenhaft finde ich es von diesem Mann, den unbezahlten Beruf seiner Frau als Hausfrau und Mutter mit der Bezeichnung „Managerin“ zu würdigen!

Vers 19: Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie.

Jetzt werden wir Männer angesprochen. Wir sollen unsere Frauen lieben. Im Griechischen werden drei Arten von Liebe unterschieden. Es gibt zunächst die *Selbstliebe* (eros), die stark egoistisch geprägt ist und die vor allem die eigenen Vorteile sucht. Dann gibt es die *Freundesliebe* (filia), die auf Gegenseitigkeit beruht und die *selbstlose Liebe* (agape), die auch dann liebt, wenn es offenbar nichts Liebenswertes gibt.¹¹

In unserem Text spricht Paulus von der bedingungslosen Liebe. Das ist die Liebe, mit der Gott uns geliebt hat.¹² Er hat uns geliebt, als wir noch in unseren Sünden waren. Deshalb sandte Er Seinen Sohn, der für unsere Sünden starb.¹³ Er liebte uns ohne jegliche Bedingung. An uns war nichts Liebenswertes und doch liebte Er uns. Wenn wir Männer also wissen wollen, wie wir unsere Frauen lieben sollen, dann müssen wir uns zu Jesu Füssen setzen und lernen, wie Er uns liebt.

In Eph 5,25 schreibt Paulus, dass wir Männer unsere Frauen so lieben sollen, wie Christus die Gemeinde geliebt hat. Er hat sich selbst ganz für uns hingegeben. Ja, Er war sogar bereit für uns zu sterben.¹⁴ Anstatt sich nach der langen Wanderung hinzusetzen und sich die Füsse von Seinen Jüngern waschen zu lassen, band Er sich die Schürze um und vollbrachte den niedrigsten Dienst, indem Er den Jüngern die Füsse wusch. Eine Arbeit, die sonst nur der Hausknecht verrichtete.¹⁵

Es ist schon bemerkenswert, dass Paulus das Wort, dass sich die Frau dem Mann unterordnen soll, *nicht* an uns Männer richtet, in dem Sinne, als ob das Herr-Sein ein Privileg für uns Männer sei. Herr zu sein, heisst in erster Linie Verantwortung zu übernehmen. Gott wird uns einmal fragen, wie wir unserer Frau und den Kindern vorgestanden haben.¹⁶

Herr zu sein heisst nicht, im Wohnzimmer auf dem Sofa Platz zu nehmen und Frau und Kinder herumzukommandieren, dass sie einen von oben bis unten bedienen sollen. Vielmehr sollen wir Männer – wie Jesus es tat – mit gutem Vorbild vorangehen. Wenn wir am Abend von der

⁹ Vgl. Spr 9,13; 12,4; 19,13; 21,9; 25,24; 27,15; 31,30.

¹⁰ Vgl. 1 Petr 3,4.

¹¹ Vgl. 1 Kor 13,4ff.

¹² Vgl. Joh 3,16.

¹³ Vgl. Röm 5,8.

¹⁴ Vgl. Röm 5,8.

¹⁵ Vgl. Joh 13,1ff.

¹⁶ Wir werden dabei die Hauptverantwortung tragen, so wie Gott nach dem Sündenfall zuerst zu Adam kam. Vgl. Gen 3,9.

Arbeit nach Hause kommen, brauchen wir nicht zu denken, dass nur wir einen harten Arbeitstag hinter uns haben. Unsere Frauen sind vielleicht nervlich viel stärker am Ende als wir.

Unsere Frauen zu lieben, heisst einfühlsam zu sein, uns für ihre Sorgen und Nöte zu interessieren. Aufmerksames Zuhören ist für eine Frau, die den ganzen Tag den Haushalt neben kranken oder schreienden Kindern verbracht hat, sehr wichtig. Unsere Frauen zu lieben, heisst auch im Haushalt mitzuhelfen. Viele der Aufgaben, die eine Hausfrau und Mutter täglich ausübt, können wir ihr am Abend oder am Wochenende abnehmen.

Vergessen wir auch nicht unseren Frauen unsere Liebe zu zeigen, indem wir ihnen die nötige Wertschätzung und Anerkennung geben.¹⁷ Paulus schreibt in Eph 5,29, dass wir Männer unsere Frauen so lieben, nähren und pflegen sollen wie unseren eigenen Körper. Wenn wir zuerst nach dem körperlichen, geistlichen und emotionalen Wohl unserer Frauen trachten, fühlen sich unsere Frauen bei uns sicher und geborgen.

Dann fällt es ihnen nicht schwer, sich uns zu unterordnen, weil sie wissen, dass wir zuerst nach *ihrem* Wohl schauen, bevor wir den eigenen Bedürfnissen und Interessen nachgehen. Einer Frau kann dann nichts Schöneres passieren, als sich ihrem Mann gerne unterzuordnen, wenn er im biblischen Sinne Mann ist.

Die Unterordnung der Frau ist heutigentags deshalb so verpönt, weil wir Männer kläglich darin versagt haben, im biblischen Sinne Herr zu sein. Deshalb lasst uns über unser Versagen Busse tun und neu mit Gottes Hilfe diese grosse Verantwortung übernehmen. Bevor wir zu Vers 20 gehen, möchte ich noch auf einen Punkt hinweisen, bei dem wir Männer dazu tendieren zu versagen. Es ist das Gebet.

Wir Männer sind die Hauspriester und tragen die geistliche Verantwortung für unsere Ehe und die Familie. In 1 Petr 3,7 schreibt Petrus an die Männer gerichtet, dass unser gemeinsames Gebet mit unseren Frauen nicht behindert werden soll. In so vielen Ehen muss immer die Frau die Initiative zum Gebet, zur gemeinsamen Stillen Zeit oder zum Tischgebet ergreifen. Wir Männer schämen uns oder sind einfach zu faul dazu. Das soll und darf nicht so sein.

Auch in diesem Bereich tragen wir die Hauptverantwortung und sollen mit gutem Vorbild vorgehen. Eine Frage an uns Männer: Wie viel Raum widmen wir in unseren persönlichen oder gemeinsamen Gebeten unseren Ehefrauen? Liebe Männer, lasst uns mit Gottes Hilfe neu buchstabieren, was es heisst unsere Frauen so zu lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt hat!

Kindererziehung

Wenn wir Vergebung unserer Sünden durch den Glauben erhalten haben und bereit sind Jesus gehorsam zu sein, wird sich das auch positiv auf unsere Kindererziehung auswirken.

Vers 20: Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem! Denn dies ist wohlgefällig im Herrn.

Paulus richtet sich nun an die Kinder. Sie sollen ihren Eltern gehorchen. Damit greift er das fünfte Gebot auf: *Ehre Vater und Mutter*¹⁸. Interessant ist, dass Paulus das „Ehren“ nun mit „Gehorchen“ wiedergibt. Kinder ehren ihre Eltern, indem sie ihnen gehorchen.

Das Wort „Gehorsam“ ist in unserer Zeit ein unbeliebtes Wort. Gehorsam verbindet man heute schnell mit blindem Gehorsam oder Unselbstständigkeit. Die antiautoritäre Erziehung hat seit den 60er-Jahren stark an Beliebtheit zugenommen. Der biblische Gehorsam ist aber keinesfalls ein blinder Gehorsam, der Selbstständigkeit unterbindet. Er führt vielmehr auf einem kindgerechten Weg in eine geschützte Selbstständigkeit.

Kinder, die nie Gehorsam und Unterordnung gelernt haben, werden es in ihrem Leben schwer haben, Autoritätspersonen, Gesetze und Institutionen zu respektieren. Dieser Respektverlust hat sich in der westlichen Welt in den letzten 40 Jahren sehr stark bemerkbar gemacht. Das Pendel schlug vom Kadavergehorsam, den wir vom autoritären Regime aus der Nazizeit kennen, in eine Anarchie um, die alle Bereiche der Gesellschaft umfasste.

Die Früchte dieses Wertezerfalls sehen wir heute z. B. in den Schulen an Kindern, die rotzfrech sind, sich niemandem unterordnen und sich für den Bauchnabel der Welt halten. Wie

¹⁷ Vgl. 1 Petr 3,7.

¹⁸ Vgl. Ex 20,12.

schwer werden es solche Kinder haben, wenn sie einmal den Weg zu Jesus Christus finden, ihr Leben Ihm in allen Bereichen zu unterordnen!

Sie sind mit Gott, wie mit einem Kumpel „per du“. Von Gottesfurcht haben sie keine Ahnung.¹⁹ Gott ist für sie ein Wunschautomat: oben Gebet rein, unten Gebetserhörung raus. Von der Heiligkeit Gottes, der keinen anderen Gott neben sich toleriert und der den Kompromiss mit der Sünde nicht duldet, scheinen sie nichts zu wissen.

So wird Jesus für sie zum Retter aber nicht zum HERRN. In den Himmel wollen sie, aber sie sind nicht bereit den Preis der Nachfolge zu zahlen.²⁰ Sie haben es ja nie gelernt, sich jemandem zu unterordnen. Das ist genau das, wovor Jesus in Mt 24,12 warnt, dass in der Endzeit die Gesetzlosigkeit überhand nehmen wird.

Die Forderung des Paulus, dass die Kinder ihren Eltern *in allem* gehorchen sollen, trifft in unserer heutigen, gottlosen Zeit auf taube Ohren. Es muss aber erwähnt werden, dass der Gehorsam der Kinder ihren Eltern gegenüber da ihre Grenze hat, wo (ungläubige) Eltern von ihren Kindern verlangen etwas zu tun, das gegen Gottes Wort verstösst.²¹

Vers 21: Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht, damit sie nicht mutlos werden.

Kinder sind gemäss Ps 127,3 eine Gabe des HERRN und ein Geschenk Gottes. Kinder zu haben, ist kein Recht, das man einfordern kann. In der heutigen Zeit, in der medizinisch sehr viel möglich ist, schreckt man vor keiner Methode zurück, wenn der Kinderwunsch da ist. Eizellenspende oder Samenspende sind zur Normalität geworden.

Dabei wird aber missachtet, dass Gott die Ehe als eine lebenslängliche Verbindung zwischen *einem* Mann und *einer* Frau vorgesehen hat. Selbst die Leihmutterschaft gewinnt in unserer Zeit an Beliebtheit. Frauen, die kein Kind kriegen können oder keins austragen möchten, organisieren sich eine Frau, die ihr Kind gegen Bezahlung austrägt. Auch da wird der von Gott vorgesehene monogame Rahmen der Ehe gesprengt.

Kinder sind und bleiben ein Geschenk Gottes. Sie werden uns von Gott anvertraut und mit ihnen auch eine riesige Portion Verantwortung. Bei der Vorbereitung fiel mir auf, dass Paulus im Zusammenhang mit der Kindererziehung die Väter anspricht und nicht die Eltern.

Damit kommt zum Ausdruck, dass wir Väter die Hauptverantwortung in der Erziehung tragen. In unseren Tagen sind es oft der Fernseher oder das Internet, die unsere Kinder erziehen, besser gesagt „verziehen“. Im ungünstigen Fall bleibt die Erziehung der Kinder allein der Frau überlassen. Zum Glück gibt es noch Ausnahmen.

Wenn wir jedoch Jesus Christus in unser Leben aufgenommen haben, wird Er unser Leben von innen her umkrepeln. Das wird sich auch auf unsere Erziehung auswirken – und zwar zum Positiven. Wir Männer werden erkennen, dass wir die Hauptverantwortung für die Kindererziehung tragen.

Im gemeinsamen Gespräch mit unseren Frauen und im Gebet werden wir vom Worte Gottes her Erziehungsprinzipien und Methoden ableiten und sie gemeinsam im Alltag umsetzen. Die zwei wichtigsten Erziehungsprinzipien sind Liebe und Gehorsam und zwar in dieser Reihenfolge.

So wie Gott uns Menschen bedingungslos liebt,²² sollen auch wir Eltern unsere Kinder lieben. Diese Liebe ist nicht an irgendwelche Bedingungen oder Gegenleistungen geknüpft. Sie sucht das ganzheitliche Wohl des Kindes im biblischen Sinne. Liebe ist aber nicht wirkliche Liebe, wenn sie losgelöst ist vom Gehorsam.

Gott ist die höchste Autorität, die es gibt. In Seinem Wort zeigt Er uns ganz deutlich, was Er von uns will. Eltern werden ihren Kindern die Liebe Gottes weitergeben, von Jesus Christus erzählen und den Glauben vorleben. Auf diese Weise werden sie ihre Kinder zu Jesus führen und ihnen die biblischen Werte nicht nur vermitteln sondern auch vorleben.

D. h. auch, dass die Kinder lernen müssen, Konsequenzen für ihr Verhalten zu tragen. Wer sich nicht an die göttlichen Gebote hält, hat die Konsequenzen im Hier und Jetzt und in der

¹⁹ Vgl. Spr 1,7.

²⁰ Vgl. Mk 8,34.

²¹ Vgl. Apg 5,29.

²² Vgl. Röm 5,8.

Ewigkeit zu übernehmen. Erziehung ist eine komplexe Herausforderung, für die wir viel Weisheit, Geduld und Kraft von Gott brauchen. Wir Eltern erziehen nicht nur mit Belehren und Zurechtweisen, sondern auch durch unser Vorbild, durch Ermutigung und Bestrafung.

Wir Männer sollten deshalb unsere Frauen immer wieder ermutigen und regelmässig für sie beten, gerade weil sie die Erziehungsaufgabe allein übernehmen müssen, während wir unserer Arbeit nachgehen. Wir sollten unsere Frauen auch immer wieder bewusst entlasten und ihnen Erholungsräume anbieten. Denn eine Mutter hat keine 40-Stunden-Woche, sondern sie arbeitet 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche.

Wenn wir als Männer unseren Frauen gelegentlich Auszeiten einräumen können, haben wir gleichzeitig die Möglichkeit, Qualitätszeit mit unseren Kindern zu verbringen. Mit Qualitätszeit ist nicht gemeint, dass wir Väter mit unserem Handy auf der Bank sitzen, während unsere Kinder alleine im Sandkasten spielen. Qualitätszeit ergibt sich erst aus einer engen Beziehung zum Kind.

Wir müssen uns regelmässig Zeit für unsere Kinder nehmen. Vor allem die Jungen brauchen eine starke Vaterfigur als Vorbild. Der Vater prägt später sehr stark das Gottesverständnis. Schliesslich ist Gott für uns Christen wie ein Vater. Es gibt Kinder, die wollen nichts mit Gott zu tun haben, wenn sie hören, dass Gott wie ein Vater ist.

Liebe Väter, wir tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung unserer Kinder. Sie sind nicht die Blitzableiter unserer Launen, sondern eine wertvolle Investition in die Zukunft. Die nötige Weisheit und Kraft für die Erziehungsverantwortung haben wir im Gebet von Gott zu erbitten. Da, wo wir versagt haben, müssen wir vor Gott und unseren Kindern Busse tun. Gott will uns auch dabei helfen!

Arbeitsverhältnis

Das Christ-Sein wird sich auch positiv auf unserem Arbeitsplatz auswirken.

Vers 3,22–25: Ihr Sklaven, gehorcht in allem euren Herren nach dem Fleisch, nicht in Augendienerei, als Menschengefällige, sondern in Einfalt des Herzens, den Herrn fürchtend.

23 Was ihr auch tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen,

24 da ihr wisst, dass ihr vom Herrn als Vergeltung das Erbe empfangen werdet; ihr dient dem Herrn Christus.

25 Denn wer unrecht tut, wird das Unrecht empfangen, das er getan hat; und da ist kein Ansehen der Person.“

Wenn wir mit unserer westlichen, modernen Denkweise diesen Text lesen, fragen wir uns zuerst, warum Paulus Sklaverei nicht ganz verbietet. Das liegt daran, dass unser Bild von Sklaverei sehr stark von der Kolonialzeit geprägt ist. Es war eine schreiende Ungerechtigkeit, die damals im 18. und 19. Jh. bestand und leider heute in anderen Facetten wie z. B. der Zwangsprostitution immer noch besteht.

Der Sklave gehörte in neutestamentlicher Zeit zur Familie. Der Hausherr hatte für den Unterhalt seines Sklaven zu sorgen. Für die niedrige Bevölkerungsschicht war es damals oft nicht möglich Land zu kaufen und somit den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Als Tagelöhner war man zwar frei, konnte aber nicht sicher sein, dass man eine regelmässige Arbeit hatte.

Wer sich jedoch als Sklave „verkaufte“, konnte in der Regel sicher sein, dass sein Herr für seinen Lebensunterhalt aufkommen würde. Die Gefahr einer Ausbeutung bestand nicht nur auf Seiten des Herrn, sondern auch auf jener des Sklaven. So war ein fauler Sklave ein grosser Verlust für den Herrn. Der Sklave konnte auch durch Betrug Schaden anrichten.

Deshalb fordert Paulus hier die Sklaven auf, sich ihren Herren zu unterordnen. Ihre Arbeit sollen sie verantwortungsvoll verrichten und zwar nicht nur dann, wenn der Herr anwesend ist, sondern immer.

Als Untergebene haben sie sich ihrem Vorgesetzten nicht nur deshalb zu unterordnen, weil er ihr Versorger ist, sondern weil sie einem noch höheren Herrn unterordnet sind, nämlich dem HERRN Jesus Christus. Deshalb sollen sie alles, was sie tun, von Herzen tun und zwar nicht zur Ehre ihres irdischen Herrn, sondern zur Ehre ihres himmlischen HERRN.

Was Paulus hier schreibt, können wir heutzutage auf den Arbeitnehmer übertragen. Ein Arbeitnehmer ist vertraglich an seinen Arbeitgeber gebunden. Diese Vertragsbedingungen hat er

mit aller Sorgfalt zu erfüllen. Mit Hingabe soll er seinen Pflichten nachkommen und dabei immer daran denken, dass er alles, was er tut, letztendlich für seinen himmlischen HERRN tut.

Mit Faulheit, Vertragsbruch oder Veruntreuung sollen wir nichts zu tun haben. Als Christen sind wir den weltlichen Gesetzen ebenfalls untertan und sollen uns nichts zuschulden kommen lassen, sofern ein Gesetz nicht gegen Gottes Gebote verstösst. Vielmehr dürfen wir Christen gerade darin ein Zeugnis und Vorbild sein, dass wir die Gesetze und Vorschriften des Staates einhalten.²³ Das gilt z. B. auch für die Strassenverkehrsordnungen!

Unser Predigttext schliesst mit einem Wort an die Sklavenbesitzer.

Kol 4,1: *Ihr Herren, gewährt euren Sklaven, was recht und billig ist, da ihr wisst, dass auch ihr einen Herrn in den Himmeln habt.*

Wenn Paulus hier diese Anweisungen gibt, dann müssen wir uns vor Augen halten, dass es einen konkreten Problemfall in Kolossä gab. Onesimus, der Sklave Philemons, hatte sich offenbar nicht so verhalten, wie es sich für einen Sklaven gebührte. Ob Philemon Onesimus irgendwie ungerecht behandelt hatte, wird nicht eindeutig ersichtlich.

Onesimus war auf jeden Fall zu Paulus geflohen, der zu diesem Zeitpunkt in Rom in Gefangenschaft war. Dort kam er offenbar zum Glauben. Paulus zeigte ihm seine Verantwortung als Sklave auf und schickte ihn zurück zu seinem Hausherrn. Er schickte ihn jedoch nicht allein, sondern mit Tychikus als Begleiter, der gleichzeitig zwei Briefe mitbrachte.

Der eine Brief ist der Kolosserbrief, der sich an die Gemeinde in Kolossä richtete, die sich gemäss Phlm 2 im Hause des Philemon regelmässig zum Gottesdienst traf. Und der andere ist der Philemonbrief, der an Philemon persönlich adressiert war.

Wenn Paulus nun im Kolosserbrief vier Verse über die Sklaven schreibt und nur einen Vers über die Hausherrn, dann darf nicht vergessen werden, dass er zusätzlich einen ganzen Brief an Philemon gerichtet hat, in dem er die Problematik der Sklaverei anspricht.

Dabei verzichtet Paulus auf Anforderungen hinzuweisen, die er als Herr seinem Sklaven gegenüber zu erfüllen hat. Er schreibt auch kein Arbeitsgesetz vor, in dem steht, wie viel Ferien, welchen Lohn er bekommen soll oder wie viele Stunden er zu arbeiten habe. Er gibt lediglich zwei Anweisungen weiter, die es aber in sich haben:

Erstens fordert Paulus, dass Philemon Onesimus nicht mehr als Sklaven aufnehmen soll, sondern als Bruder im HERRN.²⁴ *Zweitens* erinnert er Philemon daran, dass er als irdischer Herr einen himmlischen HERRN hat, vor dem er sich für sein Verhalten dem Sklaven gegenüber zu verantworten hat!²⁵ Wer sich vollumfänglich bewusst ist, was das heisst, wird seine Untergebenen mehr als gerecht behandeln!

In unseren Breitengraden herrschen meist faire Arbeitsverhältnisse. Wir haben weitgehend gerechte Arbeitsgesetze im Vergleich zu vielen anderen Ländern in der Welt. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass das noch Früchte des ehemals christlichen Abendlandes sind. Die Arbeitgeber unter uns werden hier daran erinnert, dass sie letztlich vor Gott dafür verantwortlich sein werden, wie sie mit ihren Angestellten umgehen.

Damit ist mehr gemeint als nur ein fairer Lohn zu zahlen oder das Arbeitsgesetz einzuhalten. Vielmehr haben wir als Arbeitgeber für eine konstruktive Arbeitsatmosphäre zu sorgen, in der wir als Christen mit gutem Beispiel vorangehen und ein Zeugnis für Jesus sind. Gerade als Arbeitgeber, Chefs und Manager dürfen wir nicht vergessen, was Jesus sagte: *Wer gross unter euch sein will, der sei euer Diener!*²⁶

Wir können die Botschaft dieser Predigt in einem Satz festhalten: Wenn wir Jesus Christus in unserem Sündenchaos Ordnung machen lassen, wird sich das auch positiv auf alle Bereiche unseres Lebens auswirken.

Amen!

²³ Vgl. Röm 13,1ff.

²⁴ Vgl. Phlm 16.

²⁵ Vgl. Kol 4,1.

²⁶ Vgl. Mt 20,26.